

Webhäuser in der sächsischen Siedlung „Groten Kamp“ in Neumünster

Im heutigen Stadtgebiet von Neumünster wurden vor allem in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg an mehreren Stellen vor- und frühgeschichtliche Funde ausgegraben, die eine Besiedlung von der Steinzeit bis in das Mittelalter belegen. Eine ausführliche Beschreibung der Funde und Fundplätze hat Hans Hingst im Neumünsterbuch von 1985 veröffentlicht (Hingst 1985, 9–29). Bereits 1960 stellte Willi Schramm in einem Beitrag im Sonderheft Neumünster in „Die Heimat“ einige bemerkenswerte Fundplätze vor (Schramm 1960, 236–240). Er berichtet, dass leider in den vielen Baugruben der Nachkriegszeit im Innenstadtbereich nur sehr wenige Funde geborgen wurden. Dagegen konnten in den Randgebieten von Neumünster bei Bauarbeiten mehrere bemerkenswerte vorgeschichtliche Fundstellen untersucht werden. Dazu gehört ein bronzezeitlicher Grabhügel im Ortsteil Gadeland, ein eisenzeitlicher Urnenfriedhof im

Ortsteil Tungendorf und eine frühmittelalterliche Siedlung im Ortsteil Wittorf. Am bekanntesten ist jedoch eine mittelalterliche Burganlage am Zusammenfluss von Schwale und Stör im Südwesten von Neumünster. Diese sächsische Ringburg gehört zu einer Kette von Burganlagen im Grenzbereich zwischen Sachsen und Slawen in Mittelholstein. In der Umgebung der „Wittorfer Burg“ konnten auch mehrere frühmittelalterliche Siedlungen nachgewiesen werden, von denen die Siedlung auf dem „Groten Kamp“ die bekannteste ist.

Ausgrabungen auf dem „Groten Kamp“ in Neumünster

Durch viele Geländebegehungen in der Umgebung der „Wittorfer Burg“ entdeckte der Heimatforscher Karl-Heinz Horstmann mehrere sächsische Siedlungsplätze. Da das

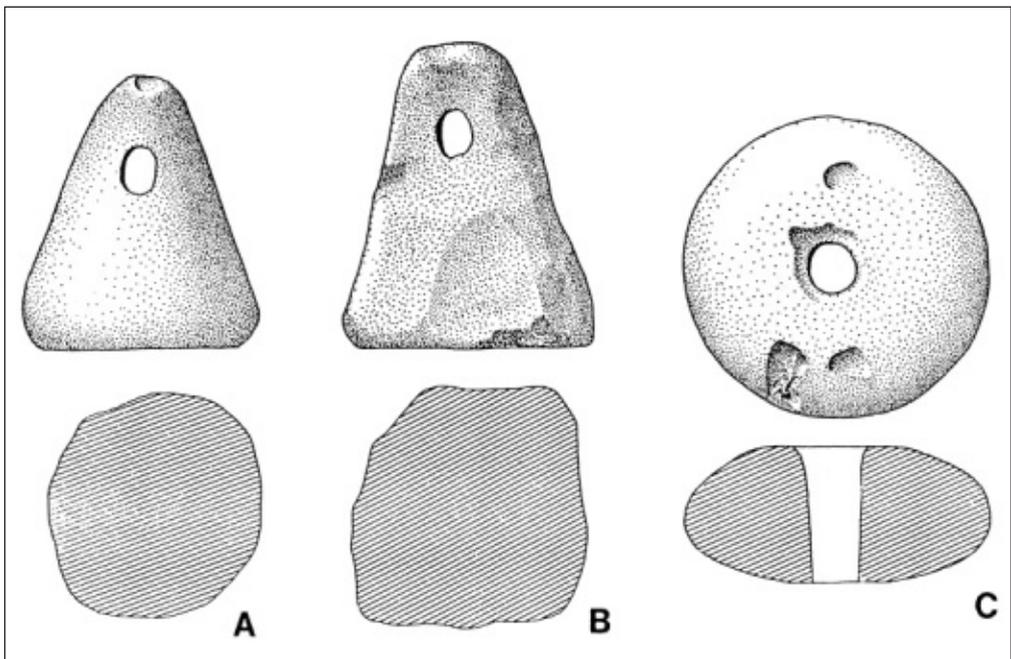


Abb. 1: Webgewichtstypen (Eisenzeit und Mittelalter): Kegelförmige, pyramidenförmige und ringförmige Webgewichte aus Lehm.



Abb. 2: Weben an einem Gewichtswebstuhl in Amble Sogn/Norwegen um 1930.

Gelände im Bereich des „Groten Kamp“ von der Stadt Neumünster als Baugelände ausgewiesen war, wurde 1953 eine Probegrabung durchgeführt. Sie zeigte die Notwendigkeit, vor der Bebauung umfassende Ausgrabungen durchzuführen. 1954 wurde mit einer größeren Flächengrabung begonnen. Sie ergab, dass sich in der Nähe der Stör eine größere Siedlung befand. In weiteren Ausgrabungen in den nächsten Jahren konnten auf einer Grabungsfläche von rund 7500 m² die Grundrisse von 65 Häusern nachgewiesen werden. Es handelt sich um Flach- und Grubenhäuser unterschiedlicher Größe, die als Wohnhäuser, Speicher und Werkstätten benutzt wurden. Die ältesten Häuser dürften im ausgehenden 8. Jh. gebaut worden sein, die jüngsten in der ersten Hälfte des 10. Jh.s. Die Siedlung wurde um 940 aufgegeben. Die wichtigsten Befunde und Funde hat Hans Hingst in mehreren Aufsätzen in archäologischen Fachzeitschriften vorgestellt (Hingst z.B. 1955 in *Germania* 33, 264–265). Zu den Funden gehören auch Spinnwirtel und Webgewichte, die auf eine umfangreiche Textilproduktion schließen lassen. Eine Veröffentlichung aller Untersuchungsergebnisse steht allerdings noch aus.

Webhäuser in der Siedlung „Groten Kamp“

Von den 65 Häusern, die in der Siedlung „Groten Kamp“ in Neumünster nachgewiesen wurden, ist wahrscheinlich in 10 Häusern gewebt worden, da in ihnen Webgewichte erhalten geblieben sind. Es handelt sich immer um ringförmige Webgewichte aus Ton, wie sie im Frühmittelalter weit verbreitet waren.

36 bzw. 48 Webgewichte befanden sich in zwei Flachhäusern und etwa 150 in den acht Grubenhäusern. Da von den Häusern nur noch die Pfostenlöcher an den Ecken und in der Mitte der Schmalseiten sowie manchmal Holzreste erhalten geblieben sind, wissen wir nicht, ob es noch weitere Webhäuser gegeben hat, aus denen vor dem Verlassen das Inventar und somit auch die Webstühle ausgeräumt wurden. Die Häuser sind überwiegend in Ostwestrichtung gebaut. Die Türöffnungen befanden sich im Süden oder Osten. Neben der Tür konnten häufig Feuerstellen nachgewiesen werden.

Das rechteckige Grubenhäuser 4 (6,6 x 3,6 m) wurde bereits 1953 gefunden und von Willi Schramm vorgestellt (Schramm 1960, 239). Er berichtet, dass auf dem Boden in zwei



Abb. 3: Gewichtswebstuhl aus Norwegen in der Ausstellung des Textilmuseums 1952.

Reihen 70 Webgewichte gelegen haben. Nach seinen Beobachtungen muss der Webstuhl 270 cm breit gewesen sein. Rechts neben dem Eingang befanden sich weitere 12 Webgewichte. Auf der Nachzeichnung des Grabungsplanes sind allerdings nur 62 Webgewichte eingezeichnet, von denen 21 in zwei Reihen geordnet sind. Sie liegen im nördlichen Teil parallel zur Nordwand, die übrigen verstreut auf dem Fußboden. Ein in diesem Haus gefundenes gegabeltes Holzstück, das früher als „Webschiffchen“ angesprochen wurde, dürfte nicht zum Weben am Gewichtswebstuhl verwendet worden sein, da zum Eintrag des Schussfadens am Gewichtswebstuhl keine Webschiffchen benötigt werden.

Das Flachhaus 5 hat einen fast quadratischen Grundriss und misst 3,5 x 3,2 m. Von der Nordwand über die Hausmittelachse liegen diagonal in zwei Reihen 36 Webgewichte. Wenn die zwei kleinen Eintiefungen

an den beiden Seiten zum Gewichtswebstuhl gehört haben, so war dieser etwa 225 cm breit.

Das Grubenhaus 50d misst 6 x 3,6 m. Auch hier verteilen sich 32 Webgewichte diagonal von der Mittelachse des Hauses zur Süd wand. Dieser Gewichtswebstuhl war etwa 240 cm breit. Außer den 32 aufgereihten Webgewichten konnte nur noch ein Webgewicht geborgen werden, das an der Süd wand lag.

Das Flachhaus 56a misst 3,6 x 3,6 m. Insgesamt wurden in diesem Haus 48 Webgewichte geborgen. Auf einer Zeichnung vom 10. 9. 1955 hat Karl-Heinz Horstmann die Lage der Webgewichte im Haus dargestellt. Im nördlichen Teil liegen kurz hinter der Mittelachse des Hauses 28 Webgewichte in zwei Reihen, die allerdings nicht ganz parallel verlaufen. Die eine Reihe ist etwa in der Mitte unterbrochen. Ein Teil der Webgewichte läuft schräg von der Mittelachse weg.

Dieser Webstuhl dürfte etwa 185 cm breit gewesen sein, wenn man die Eintiefungen am jeweiligen Ende der Reihen als Postenlöcher annimmt. Außerhalb des Gewichtswebstuhles lagen noch vier weitere Gewichte. Der Durchmesser der Webgewichte schwankt zwischen 9 und 13 cm, die Breite beträgt durchschnittlich 4 cm. Da die Webgewichte fast alle vollständig erhalten geblieben sind, konnten auch deren Gewichte ermittelt werden. Sie wiegen bis auf eine Ausnahme zwischen 500 und 760 g. Ein Webgewicht am äußersten Rand des Webstuhles fällt aus dem Rahmen und ist nur 380 g schwer.

Fünf der Webgewichte sind verziert. Es sind drei, vier oder fünf kleine, runde Eindrücke, die sich kreisförmig um die Öffnung in der Mitte des Webgewichts verteilen. Diese Webgewichte liegen dicht beieinander im westlichen Teil des Webstuhles.

Webhäuser in sächsischen Siedlungen

Bei Ausgrabungen in sächsischen Siedlungen nördlich und westlich der Elbe konnte auch eine große Anzahl von Webgewichten nachgewiesen werden. Neben Einzelfunden wurde auch Serien von Webgewichten in Grubenhäusern geborgen. Zu den am besten dokumentierten Befunden gehören die Funde aus der Wüstung Dalem und der Siedlung Midlum-Northum im Landkreis Cuxhaven (Zimmermann 1982) sowie der Siedlung Eggerstedt im Kreis Pinneberg (Ahrens 1966).

In Dalem lagen in vier Grubenhäusern Webgewichte. Von besonderem Interesse ist das 4,90 x 3,50 m große Grubenhaus 9. Fast alle der 104 Webgewichte lagen in zwei Reihen in der Hausmitte, etwa die Hälfte auf der Mittelachse und die anderen etwas versetzt nördlich davon. Sie verteilen sich auf eine Länge von rund 350 cm. Dieser Befund ist ungewöhnlich, da sich die Frage stellt, ob hier ein oder zwei Gewichtswebstühle gestanden haben. Das Grubenhaus 9 wird in das 11./12. Jh. datiert.

Aus dem 4,50 x 3,70 m großen Grubenhaus 1 der Siedlung Midlum-Northum aus dem 8. oder 9. Jh. konnten insgesamt 28 Webgewichte geborgen werden. 18 von ihnen lagen an der Nordwand, verteilt in

zwei Reihen. Die übrigen Webgewichte befanden sich auf dem Boden des Grubenhauses.

Von beiden Fundstellen sind nur ringförmige Webgewichte erhalten geblieben, darunter befanden sich auch verzierte. Die Webgewichte im Grubenhaus 9 von Dalem wogen zwischen 400 und 820 g, die aus Grubenhaus 10 zwischen 250 und 420 g. Die Webgewichte aus Midlum-Northum sind schwerer, nämlich 800 bis 1160 g.

Auch in Eggerstedt wurden in mehreren Grubenhäusern ringförmige Webgewichte gefunden, ein Teil davon mit Verzierungen. Im Grubenhaus 3 befanden sich 57 Webgewichte, die meisten davon im nördlichen Teil des Gebäudes. Die Häuser sind in das 9. Jh. datiert.

Weben an Gewichtswebstühlen

Der senkrechte Gewichtswebstuhl war das wichtigste Webgerät zur Herstellung von einfachen Woll- und Leinengeweben von der Steinzeit bis in das Frühmittelalter (siehe dazu ausführlicher im Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Band 12, Stichwort „Gewebe“, und 33, Stichwort „Weben“). Nachweisen lässt sich der Gewichtswebstuhl nicht nur durch Webgewichte, sondern auch durch in einer besonderen Technik (Kamm- oder Brettchenweberei) hergestellte Gewebeanfangskanten. Webgewichte und Gewebe mit Anfangskanten verschwinden im nördlichen Mitteleuropa im Laufe des 11. Jahrhunderts. Die erhaltenen Gewebefunde und Webstuhlteile sprechen dafür, dass im Hochmittelalter für einen längeren Zeitraum zwei unterschiedliche Webtechniken zum Weben von einfachen Gebrauchsgeweben gebräuchlich waren, nämlich das Weben mit Gewichtswebstühlen und das Weben mit Trittwebstühlen. Mit den Trittwebstühlen kamen auch neue Hilfsgeräte wie Schär Rahmen, Haspeln und Spulräder in den Werkstätten zum Einsatz.

Der Gewichtswebstuhl lässt sich im Norden bis in das 11. Jh. nur durch Webgewichte nachweisen. Erst aus dem 12. und 13. Jh. kennen wir aus Ausgrabungen in Norwegen und Grönland auch andere Webstuhlteile wie Litzenstabhalter und

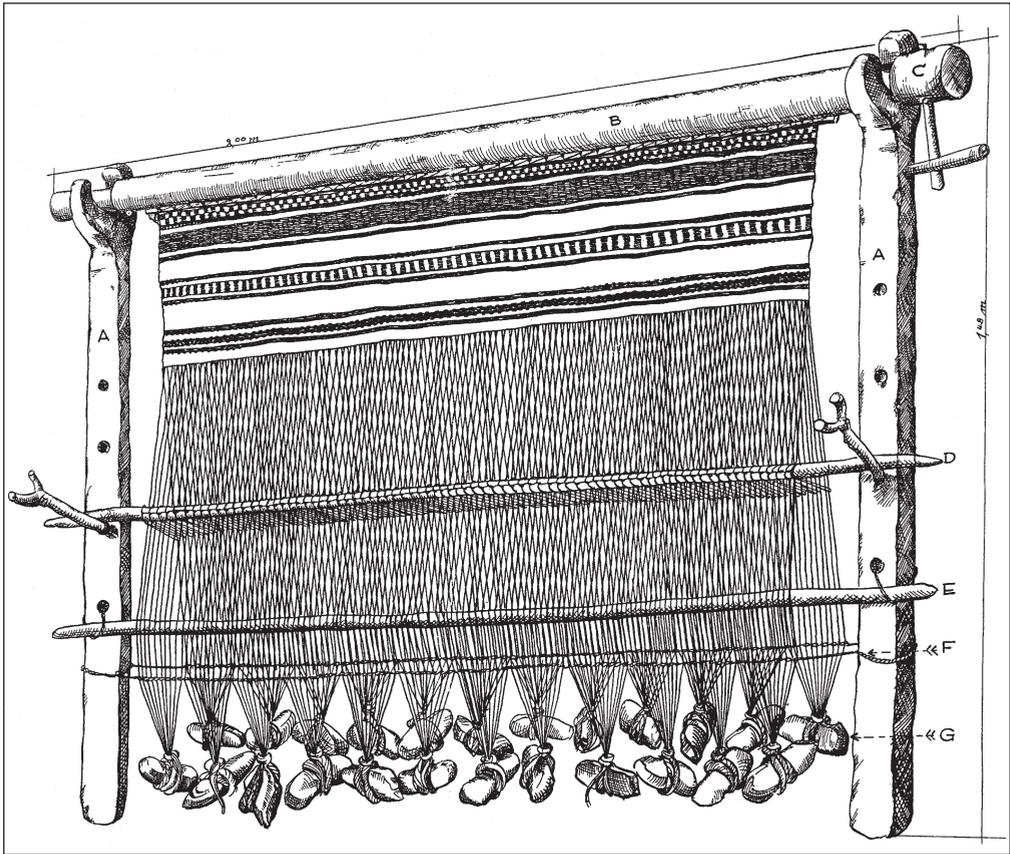


Abb. 4: Gewichtswebstuhl aus Norwegen – Zeichnung von Karl Schlabow um 1930.
 A Seitenstützen, B Kett-/Warenbaum, C Bremsvorrichtung, D Litzenstab, E Trennstab, F Kettenordner, G Webgewichte (Natursteine).

Kettbäume, die Hinweise auf die Konstruktion solcher Webgeräte ermöglichen. Um die Arbeitsweise der Gewichtswebstühle in der Frühzeit und im Frühmittelalter zu rekonstruieren, waren die in entlegenen Gebieten West- und Nordnorwegens bis in die Mitte des 20. Jh.s gebräuchlichen Gewichtswebstühle sehr hilfreich. In ihrer verdienstvollen Arbeit „The Warp-Weighted Loom“ hat Marta Hoffmann 1964 darüber ausführlich berichtet. Noch Ende des 20. Jh.s gab es in Norwegen Frauen, die in der traditionellen Technik Decken webten. Der Film „Veving pa Oppstadgogn in Sör-Noreg“ von Ivar Skre aus dem Jahre 1997 zeigt, wie einfach, aber zweckmäßig die Kette direkt am Webstuhl geschärt werden konnte und das Weben durch eine Person möglich war. Im Textilmuseum Neumünster wurden ab 1930 die in Norddeutschland und Däne-

mark bei Ausgrabungen erhaltenen Kleidungsstücke der Bronze- und Eisenzeit für die Museumsausstellung nachgebildet. Die dafür notwendigen Gewebe wurden auf rekonstruierten Gewichtswebstühlen hergestellt. Dem damaligen Museumsdirektor Karl Schlabow gelang es, einen senkrechten Gewichtswebstuhl mit dem dazu gehörenden Schärgerät, dem Schärbock, zu kaufen. Beide Geräte stammen aus Nordnorwegen und waren noch mit einem angefangenen Gewebe, einer Decke bzw. mit einer geschärten Webkette versehen. Die Seitenstützen des Gewichtswebstuhles sind 148 cm hoch. Der Kett-/Warenbaum ist 200 cm lang. Eingerichtet ist der Webstuhl zum Weben der einfachsten Bindung, der Tuchbindung, mit einem Litzenstab und einem Trennstab. Die Kette ist in zwei Lagen aufgeteilt und wird durch jeweils 12 Webge-

wichte aus Natursteinen gespannt. Solche Gewichtswebstühle können aufgrund ihrer einfachen Konstruktion leicht auseinandergebaut und an andere Stelle wieder aufgebaut werden. Ähnlich dürften auch die Gewichtswebstühle in den frühmittelalterlichen Webhäusern ausgesehen haben. Sie konnten in Flach- oder Grubenhäusern an Wände oder an Verbindungshölzer gestellt werden.

Zusammenfassung

Bei Ausgrabungen in frühmittelalterlichen Siedlungen in Norddeutschland wurden Textilien und Teile von Geräten zur Textilerstellung, vor allem Spinnwirtel und Webgewichte, gefunden. Während die Textildfunde in umfangreichen Untersuchungsberichten veröffentlicht worden sind, fehlen solche Berichte für mehrere größere Sammlungen von Webgewichten. Zu den bisher nur wenig bekannten Fundkomplexen gehören die Webgewichte aus der sächsischen Siedlung Neumünster „Groten Kamp“. Sie wurden zwar in mehreren Vorberichten über die Ausgrabungen erwähnt, doch fehlt eine ausführliche Darstellung der in Flach- und Grubenhäusern geborgenen Webgewichte. In diesem Beitrag wurden besonders die in den Webhäusern in Doppelreihen liegenden Webgewichte ausführlicher besprochen und mit Befunden aus anderen sächsischen Siedlungen in Norddeutschland verglichen. Es sind immer ringförmige Webgewichte. Wurden die vollständigen Gewichte gewogen, so zeigte sich, dass innerhalb der Reihen die Schwankungen verhältnismäßig groß sind. Wenn die Reihen mehr oder weniger vollständig waren, so konnten auch Aussagen über die Webstuhlbreiten gemacht werden. Demnach waren die Gewichtswebstühle meist zwischen 2 und 3 m breit. Da weitere Webstuhlteile wie Seitenstützen, Kettbäume und Litzestabhalter erst bei Ausgrabungen aus dem 12. und 13. Jh. bekannt sind, ist die Konstruktion der Gewichtswebstühle nur unter Hinzuziehung von erhaltenen Gewichtswebstühlen aus der Neuzeit möglich. Hierzu eignen sich vor allem die in West- und Nordnorwegen aus dem 19. und 20. Jh. erhaltenen Gewichtswebstühle. Über die im

Frühmittelalter gebräuchlichen Arbeiten zum Ketteschären liefern die Ausgrabungsbefunde keine Hinweise. Es hat sicherlich verschiedene Techniken (z. B. das Schären mit einem Schärbock) und Schärmethoden (z. B. das Schären direkt am Webstuhl zwischen den Seitenstützen) gegeben. Ob für alle Gewichtswebstühle die Seitenstützen im Fußboden eingetieft waren, ist fraglich, da das Weben mit an die Wand gestellten Seitenstützen problemlos möglich war. Grobe und mittelfeine Gewebe in Tuch- und Köperbindungen konnten auf solchen Gewichtswebstühlen hergestellt werden, wie mehrere Webversuche mit schweren Webgewichten gezeigt haben. Für feinere Gewebe in Köperbindung sind auch andere Webstuhlkonstruktionen denkbar, wie z. B. Darstellungen aus Island aus dem 18. Jh. verdeutlichen. Hier handelt es sich allerdings um einen schmalen Gewichtswebstuhl.

Anmerkung

Bei den in diesem Beitrag erwähnten Verzierungen auf den Webgewichten handelt es sich häufig um Abdrücke von kleinen Stempeln. Die Vielfalt der Muster veranschaulichen z. B. eindrucksvoll die Nachzeichnungen von Webgewichten aus Ribe (Jørgensen 1991, Abb. 11). Über den Zweck solcher Eindrücke gibt es z. Z. keine überzeugenden Erklärungen. Ob sie Dekorationen, Gewichtsangaben, Markenzeichen der Hersteller waren oder im Zusammenhang mit der Webtechnik zu sehen sind, muss weiter diskutiert werden (siehe dazu zuletzt Andersson 2003, 122–124 und Meier 2007, 110).

Für die Unterstützung bei meinen Nachforschungen im Archäologischen Landesmuseum in Schleswig möchte ich mich bei Dr. Ingrid Ulbricht und Dr. Volker Hilberg bedanken.

Literatur

- AHRENS, CLAUS: Vorgeschichte des Kreises Pinneberg und der Insel Helgoland, Neumünster 1966
ANDERSSON, EVA: Tools for Textile Production from Birka and Hedeby, Birka Studies 2., Stockholm 2003
HINGST, HANS: Die vor- und frühgeschichtliche Besiedlung auf dem Neumünsteraner Sander. In: Das Neumünster-Buch, Neumünster 1985, 9–29
HINGST, HANS: Sächsische Siedlung in Neumünster-Groten Kamp. In: Germania 33, 1955, 264–265

HOFFMAN, MARTA: The Warp-Weighted Loom. *Studia Norvegia* 14., Oslo 1964
JÖRGENSEN, LISE BENDER: Textiles and Textile Implements. In: *Ribe Excavations 1970–1976*, Esbjerg 1991, 59–78
MEIER, UTA MARIA: Die früh- und hochmittelalterliche Siedlung Schuby, Kreis Schleswig-Flensburg. *Offa* Band 83, Neumünster 2007
SCHRAMM, WILLI: Vor- und frühgeschichtliche Fun-

de in und um Neumünster nach 1945. In: *Die Heimat. Sonderheft Neumünster*. Neumünster 1960, 236–240
TIDOW, KLAUS: Gewebe und Weben. In: *Reallexikon der Germanischen Altertumskunde*. Band 12. 36–43 (1998) und Band 33, 322–327 (2006)
ZIMMERMANN, W. HAIJO: Archäologische Befunde frühmittelalterlicher Webhäuser. In: *Jahrbuch der Männer vom Morgenstern* 61, 1982, 111–144